

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 10

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Zu Befehl Herr Bundesrat: Hier ist Papier, Feder und der Schwung.“

„Ai, dumme Theib, bisch verrückt, nüd e so schnüre!“

„... Vom Zauberstrahle seines Wortes getroffen, wandelte sich die Wüste zum Garten...“

Menge Menschen, denen ich unter ihm bekannt bin.“

Fridtjof Larsen nickte leise. Er fand im Augenblick keine Antwort. Das alles, was jetzt hier geschah, kam ihm so unwirklich, so traumhaft vor, daß er es noch gar nicht für Realität halten konnte.

Und doch — der Fremde, der sich Tage Lindström nannte, war zweifellos da. Der Klang seiner Stimme lag auch noch immer in Fridtjof Larsens Ohren. — Der Wärter war fort. Die Tür des Raumes zum Korridor stand um einen ganz schmalen Spalt offen.

Da draußen war die Freiheit ...

Fridtjof Larsen besah den Fremden. Seine schlanke Gestalt, seine elegante Kleidung.

Und plötzlich — ohne daß er sich selbst darüber Rechenschaft ablegen konnte, erfaßte ihn die unbezwingliche Sehnsucht, auch einmal wieder als Mensch gekleidet zu sein — ohne diese furchtbaren Sträflingskleider, die seinem Neujünger das Gepräge gaben und damit auch seine Seele in Ketten fesselten.

„Sie wundern sich über mein Kommen?“ sagte der Fremde.

Fridtjof Larsen senkte langsam den Kopf.

„Ja“, sagte er. Und wunderte sich selbst, daß ihm das Sprechen so gar keine Schwierigkeiten mache. „Warum sind Sie hier?“

Tage Lindström lächelte fein.

„Ich sehe mit Freuden, daß Sie Ihrer vollen Lethargie entrissen sind. Ich gehe deshalb dazu über, Ihnen den Zweck meines Besuches auseinanderzusezen...“

„Einen Augenblick“, unterbrach ihn Fridtjof Larsen. „Sie sind der — Minister? — Was bedeutet das?“

Der Fremde strich liebevoll über den Gesichtskopf seines Stockes. Es schien, als habe er die Frage überhört. Erst nach Sekunden hob er den Kopf und sah Fridtjof Larsen an:

„Nein, — ich bin kein Minister. Ich sagte es dem Wärter, — gewiß. Aber das war nur eine Suggestion, — eine Wachsuggestion, um den Mann aus der Zelle zu entfernen und ihn unschädlich zu machen.“

„Es darf also niemand um Ihr Hiersein wissen?“

„Niemand.“

„Aber — Sie sagten dem Wärter doch, er solle vor der Zellentür warten, bis jemand komme. Wenn nun ein Unberufener kommt, — der Sie hindern oder stören könnte?“

„Es wird keiner kommen. Ich habe dafür gesorgt. Und meine Leute sind gut diszipliniert.“

Fridtjof Larsen schüttelte verwundert den Kopf.

„Und — wozu das alles?“

„Um mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

Tage Lindström warf Stock und Handschuhe auf die niedrige Pritsche.

„Die Sache ist ganz einfach: Sie sind zum Tode verurteilt.“

„Ja.“

„Und Sie sollen morgen früh um sechs Uhr hingerichtet werden.“

„Ja.“

„Die — Hinrichtung wird nicht stattfinden.“

„So? Warum nicht?“

„Ich werde sie verhindern.“

Fridtjof Larsen verkrampfte die Finger. Seine Augen glitten suchend über den Fremden. Eine unsichere und ungläubige Frage lag darin. Ein hältloses Staunen.

„Sie werden — sie — verhindern?“

Seine Frage klang küh, — fast abweisend.

Der Fremde reagierte nicht auf den Ton. Er machte eine leichte Handbewegung, als wolle er jeden eigenen Willen Fridtjof Larsens ausschalten. Und in seinem Auftreten lag eine ruhige Sicherheit, — eine persönliche Überlegenheit, die bei jedem anderen einen Gedanken an Widerspruch gar nicht hätten auftreten lassen.

Fridtjof Larsen war anders.

Die lange Gefängniszeit, — das sichere, unabwendbare Vorstehen des Todes hatten ihn allem Außerordentlichen, Störenden feindlich gemacht. Und wenn ihn auch vorübergehend die Sehnsucht nach der Freiheit

## Die Zeit ist gekommen.

Sie haben wieder eine Blutreinigung nötig. Wählen Sie dafür nur das beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb allgemein beliebte, echte Model's Sarsaparill. Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt franko durch die Pharmacie Centrale, MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf. Die Probekur Fr. 5.—, die ganze Kur Fr. 9.—.

### Kleine hübsche Stenographin

(sehr beweglich) 200 Worte per Minute in allen Sprachen aufnehmend, mit fehlerlosem Repetition, so viel mal als Sie nur wünschen, auch nachts — überhaupt wenn Sie wollen — ohne Lohn und Überstunden zu bezahlen, empfiehlt sich nur gegen kleine einmalige Abfindung von einigen hundert Franken.

Ihre Launen und Ihre Geizigkeit sind für mich gleichgültig, denn mein Charakter ist unbeweglich. Sicher aber ist, dass Sie recht bald in Zusammenarbeit mit mir ruhig werden.

Wenn man mich richtig behandelt und verständnisvoll mit mir umgeht, so kann man viel aus mir herausholen.

Offeraten unter Chiffre Paralograph an die Expedition d. Bl.